

Es waere allerdings ein Fehler, wenn man im kategorischen Charakter, den ich an der Sprache zu erkennen glaube, nur etwas fuer die Erkenntnistheorie und Ontologie Bedeutendes sehen wollte. Das kategorische der Sprache ist zwar selbst eine (richtige oder falsche) Erkenntnis, aber sie fuehrt, wie ich hoffe, zu mehr als blosser Erkenntnis. Um es anders zu sagen: Wenn die Erkenntnis richtig ist, dass in der Sprache die Kategorien der Erkenntnis und des Seins zu suchen sind, denn fuehrt ein Studium der Sprache nicht nur zur Erkenntnis des Seins, sondern auch zu dessen Wertung und dessen "Erlebnis". In diese Aporie, ja, in diese scheinbare Kontradiktion, will ich mich nun versenken.

Ich will den Unterschied zwischen Erkennen, werten und Erleben, also zwischen jenen Formen der Wirklichkeitsaufnahme, mit der sich die Erkenntnistheorie, die Ethik, respektive die Aesthetik beschaeftigen, hier nicht analysieren, sondern ich will voraussetzen, dass das Wahre, das Gute und das Schoene drei verschiedene "Ideale" sind, wenn sie sich vielleicht auch einmal, im "obersten Ideale", zu einer Einheit, naemlich zur Ganzaufnahme der Wirklichkeit, theoretisch verbinden. Es sind drei verschiedene Methoden, die Wirklichkeit aufzunehmen, und sie versuchen, der Wirklichkeit an drei verschiedenen Zipfeln haefhaft zu werden. Dem erkennenden Geist des Wissenschaftlers und Philosophen erscheint die Wirklichkeit unter einem radikal anderen Winkel wie dem wertenden Geist des Priesters und Theologen, und wie dem erlebenden Geist des Kuenstlers oder des passiven Betrachters der Schoenheit in der Natur und den Kuensten. Und doch muss es sich um ein und dieselbe Wirklichkeit handeln, die unter diesen drei Winkeln aufgenommen wird, und zwar ist diese Identitaet der Wirklichkeit aus folgender Ueberlegung zwingend: Jede dieser drei Weltanschauungen, (und wenn irgendwo, dann ist hier dieses oft missbrauchte Wort richtig am Platze), ist vollkommen, ist allumfassend, ist eben eine Anschauung auf den ganzen Kosmos. Es gibt nichts, was im Prinzip nicht erkannt werden koennte, oder doch zumindest dem Versuch unterzogen werden koennte, erkannt zu werden. Es gibt nichts, was nicht gewertet werden koennte, oder doch zumindest gewertet werden sollte. Und es gibt nichts, was nicht erlebt werden koennte, oder doch zumindest prinzipiell einem unsterblichen Leben erreichbar waere. Wenn also alle drei Anschauungen allumfassend sind, denn umfassen sie alle drei dasselbe, eben alles. Und zwar nicht nur alles Seiende, sondern auch alles Moegliche, sie umfassen nicht nur die Wirklichkeit, sondern schlechthin alles. Darum hat jedes Ding der Welt eine Seite, an der man es erkennt, eine Seite, von der man es wertet, und eine Seite, von der aus man es erlebt, das Problem ist nur, diese drei Seiten dem selben Ding zuzuschreiben und es so voellig zu erfassen. Dieses Problem hat eine doppelte Klammer, und ich will sie wie folgt beschreiben:

Theoretisch sind zwar alle drei Weltanschauungen allumfassend, praktisch sind sie aber fuer immerdar klaeglich begrenzt, je perochial eingezaemt in unverschiebbare Mauern. Es gibt einen enormen Sektor der Welt, den wir nie erkennen werden, und einen anderen, ebenso enormen, den wir nie werten koennen, und einen dritten, ebenso enormen, den wir nie erleben duerfen, (selbst wenn wir unter "erleben" nicht das individuelle Leben, sondern das Leben der Menschheit oder der Lebewesen ueberhaupt verstehen sollten). Und diese drei enormen Sektoren des Unerreichbaren sind miteinander nicht notwendig identisch. Um dasselbe anders und aufregender zu sagen: Es gibt Dinge, die wir erkennen, aber nicht werten oder erleben, und Dinge, die wir werten, aber nicht erkennen und erleben, und schliesslich Dinge, die wir erleben, aber weder erkennen noch werten. Das ist die eine Klammer des Problems vom Erfassen.

Selbst wenn wir aber ein Ding erkennen, erleben und werten, (und leider ist das, wie man aus dem oberen Paragraphen ersieht, nicht der normale Zustand), dann tun wir das sozusagen nicht zugleich, sondern nacheinander. Um das an einem Beispiel zu illustrieren, so will ich annehmen, dass der Blitz eine Erscheinung sei, die erkannt, gewertet und erlebt werden koenne oder worden sei, (eine gewagte Annahme, doch bitte ich, sie mir zu zedieren). Ich erkenne dann als Wissenschaftler, dass der Blitz eine Folge elektrischer Spannungen in den Wolken ist, und ich werte ihn als Bauer als ein Symptom fuer nachlassende Hitze, und ich erlebe ihn als Spaziergaenger als ein aufregendes Naturereignis. Ich habe aber darum den Blitz noch nicht erfasst, solange ich in mir sozusagen den Wissenschaftler, den Bauer und den Spaziergaenger nicht zu eins verschmolzen habe,

oder, um dasselbe objektiv zu sagen, solange ich in den Blitz den wissenschaftlichen, den oekonomischen und den "kuenstlerischen" Aspekt nicht eingeschmolzen habe. Selbst wenn mir aber gelingen sollte, die drei Aspekte subjektiv in mir und objektiv im Blitz zu vereinen, dann besteht noch die Frage, ob ich sie in der Richtigen Mischung verband, so naemlich, dass ich im Laboratorium immer die Tendenz haben werde, die fuerchterlichkeit des Blitzes zu unterschaeetzen, im Bauernhof seine wissenschaftliche Notwendigkeit, und auf offienem Felde seine oekonomische Bedeutung. Selbst wenn ich also zugleich ein Ding erkenne, wertere und erlebe, selbst dann ist es noch ein Problem, ob ich es auch erfasse. Das ist die zweite Klammer des Problems vom Erfassen.

Aus diesen Ueberlegungen wird erklarlich, warum wir nicht nur die Wirklichkeit als solche nicht erfassen, (das erfordert keine Erklarung, so selbstverstaendlich ist es), sondern auch warum ^{wir} beinahe gar nichts erfassen, (und das ist ueber-raschend, wenn wir der immerhin schon einige Jahrtausende waehrenden Geschichte der menschlichen Erkenntnisse, Wertungen und Erlebnisse gedenken). Das Zusammen-treuen von Erkenntnis, Wertung und Erlebnis auf demselben Ort zu derselben Zeit, eben an einer bestimmten Erscheinung, und in der "richtigen" Mischung, ist eben ein ueusserst seltenes Ereignis.

Es ist nun meine Meinung, dass die Sprache ein besonders gut geeignetes Terrain ist, eine solche Zusammenkunft der drei Weltanschauungen zu beguenstigen, ja her-beizuruuen. Das scheint eine gewagte Behauptung zu sein, weiss man doch, wie wenig man von der Sprache erkennt, wie selten man sie wertet, und wie selten man auf sie hinhoert, um sie zu erleben. Aber dieser Umstand gerade bestaetigt meine Meinung. Man kann die Sprache so schwer erkennen, und werten, und erleben, weil diese drei Seiten bei ihr so nah beieinander liegen. Man muss sich an die Sprache beinahe synchronisiert mit Erkenntnis, Wertung und Erlebnis wenden, will man auch nur das Geringste von der Sprache erfahren. Es gibt Dinge, die ideale Objekte fuer die Erkenntnis sind, zum Beispiel physikalische Phaenomene, und Dinge, die ideale Objekte des Wertens sind, zum Beispiel die Suede, und andere, die sind ideale Objekte des Erlebens, zum Beispiel musikalische Kompositionen. Die Sprache ist, wie ich zu zeigen mich bemuehe, das ideale Objekt fuer den gemeinsamen Vormarsch aller drei Weltanschauungen, jedem einzelnen Versuch versperrt sie sich und wird unzugänglich. Da man aber an die Sprache nur entweder erkennend heransschritzt (Linguistik, Semantik etc) oder wertend (Beschwoerung, Gebet etc) oder erlebend (Dichtung), wurde sie weder erkannt, noch gewertet, noch erlebt, vom Erfassen ganz zu schweigen. Sie ist, wenn ich so sagen darf, trotz Jahrtausendalter Vergewaltigungsversuche ein jungiraeulicher Boden.

Habe ich also von einem "Weg der Erkenntnis zur Wirklichkeit durch die Sprache" gesprochen, so wollte ich im Worte "Erkenntnis" zwar das Ontologische und Erkenntnistheoretische meiner Methode betonen, aber das Ethische und das Aesthetische mit Hilfe des Wortes "Wirklichkeit" doch auch mitschwingen lassen.

Nun, da ich mir die Sache noch einmal und reiflicher ueberlege, ersehe ich, dass eine solche Benennung, trotz ihrer Schwerfaelligkeit und aufgebauschter Kompositaet, doch noch zu Misverstaendnissen Raum laesst. Es kann naemlich zu der Meinung uehren, dass ich den Erkenntnisaspekt der Sprache ueberschaetze. Ich haette Schwerfaelligkeit und Kompositaet zur Not in Kauf genommen, haette ich damit Klarheit ueber die Sprache geschaffen. Da ich aber einsehe, dass ein Quantum un-geklarter Aura um die Sprache wird immer schwingen muessen, will ich mich, bis auf weiteres, zum Titel: "Der Weg des Erfassens mittels der Sprache" entschlies-sen.